

# 50 Jahre Lehrlingszeitschrift

Die sbz-monteur erschien das erste Mal im Januar 1956. Die in ihr veröffentlichten Artikel waren ausschließlich für die Gesellen gedacht. Doch gab es zu der Zeit bereits eine Zeitschrift, die als Beilage zur „sbz“ monatlich einmal erschien und die sich an die Lehrlinge wandte: „Der junge Flaschner und Installateur“.



Erstmals erschien diese Beilage im Januar 1949, vor genau 50 Jahren. Sie hatte einen Umfang von acht Seiten, der nach einem halben Jahr auf zwölf erhöht wurde. Sie enthielt auch damals schon eine Reihe fachkundlicher Fragen. Die Fachartikel behandelten Themen aus der Sanitärinstallation, vor allem aber aus der Klempnerei. Dies drückt sich auch in dem Titel der Zeitschrift aus, denn der Klempner wird in verschiedenen Gegenden Süddeutschlands Flaschner genannt. Außerdem erfolgte damals eine Doppelausbildung, nämlich als Installateur und Klempner. Neben umfangreichen Beschreibungen von Abwicklungen wird wiederholt ein Material genannt, daß heu-

te keine Rolle mehr spielt, das Blei. Hieraus wurden vor allem Rohre für Abflußleitungen gefertigt. Und eine beliebte

sten Jahrganges deutlich: „Fachbücher sind auch heute noch sehr teuer, wenn sie

**Die Titelseite der ersten Lehrlingszeitschrift aus dem Gontner Verlag**

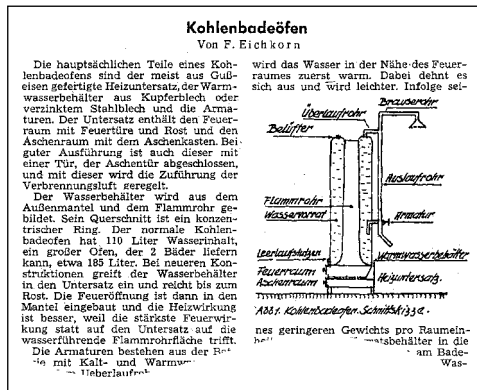
überhaupt zu haben sind“.

Somit hatte auch die

Übungsarbeit war die Herstellung eines S- oder P-förmigen Geruchverschlusses durch Biegen.

Außerdem enthielten die ersten Ausgaben zahlreiche Artikel über fachliche Grundkenntnisse und allgemeine Erläuterung der in unseren Berufen gebräuchlichen Werkzeuge und Maschinen. Der Grund dafür wird aus dem Leitartikel der Dezember-Ausgabe des er-

damalige Fachzeitschrift das Ziel, auf die Gesellen- und Meisterprüfung vorzubereiten und technische Neuentwicklungen zu erläutern. Im Jahre 1957 erfolgte die Zusammenlegung der Zeitschrift „Der junge Flaschner und Installateur“ mit der „sbz-monteur“. Vielleicht hat einer Ihrer Altgesellen oder Altmeister die Zeitschriften gesammelt. Lassen Sie sich die doch mal zeigen. Sie geben einen guten Einblick in die Welt von damals. ew



**Kohlenbadeöfen**  
Von F. Eichkorn

Die hauptsächlichsten Teile eines Kohlenbadeofens sind der meist aus Gußeisen gefertigte Heizunteratz, der Warmwasserbehälter aus Kupferblech oder verzinktem Stahlblech und die Armaturen. Der Unteratz enthält den Feuer- raum mit Feueröffnung und Rost und den Aschenraum mit dem Aschenkasten. Bei guter Ausführung ist auch dieser mit einer Tür, der Aschentür abgeschlossen, und mit dieser wird die Zuführung der Verbrennungsluft geregelt. Der Wasserbehälter wird aus dem Außenmantel und dem Flammrohr gebildet. Sein Querschnitt ist ein konzentrischer Ring. Der normale Kohlenbadeofen hat 110 Liter Wasserein- halt, ein großer Ofen, der 2 Bäder liefern kann, etwa 185 Liter. Bei neueren Kon- struktionen greift der Wasserbehälter in den Unteratz ein und reicht bis zum Rost. Die Feueröffnung ist dann in den Mantel eingebaut und die Heizwirkung ist besser, weil die stärkste Feuer- wirkung statt auf den Unteratz auf die wasserführende Flammrohrfläche trifft. Die Armaturen bestehen aus der Rost- türe, dem Flammrohr- und Wasser-

wird das Wasser in der Nähe des Feuer- raumes und wird zuerst warm. Dabei dehnt es sich aus und zerst leichter. Infolge sei-

**Die Themen geben Einblick in die Lebensweise der gerade gegründeten Bundesrepubli- k**